UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Theokrits Idyllen und Epigramme

Theocritus

Berlin, 1793

VI. Damötas und Daphnis.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10234299-0

Visual Library

VI.

DAMÖTAS und DAPHNIS.

Daphnis der Rinderhirt trieb mit Damoetas einmal auf derselben
Trift die Herde zusammen, Aratos; der eine war bräunlich,
Milchhaar sprofste dem andern erst auf. Heifs brannte der Mittag,
Als sie beide, gelagert am Quell, im Gesange sich übten,
Daphnis begann nun zuerst: denn zuerst bot dieser den Kampf an: 5.

V. 2. Aratos, ein Freund des Theokrit, wahrscheinlich der Dichter dieses Namens.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Daphnis.

Sieh, Polyphemos, da wirft dein Mädchen die Schafe mit Aepfeln,
Galate ruft dich, und schilt den Hirten der Ziegen gefühllos.
Doch du merkest es nicht, du trauriger Träumer; du sitzest,
Flötend ein liebliches Lied. O sieh doch, da wirft sie schon wieder
Nach dem Hüther der Schafe, dem Hund: der bellet und blicket
Stets in das Meer, und es mahlen die ruhigschwankenden Wogen
Hell im Wasser sein Bild, so wie er am Ufer dahinläuft.

V. 6. Polyphemos ist einer von den Cyclopen, einem fabelhaften Riesenvolke in Sicilien, das nur ein Auge auf der Stirn hatte, ungesellig und einsam lebte, von der Viehzucht sich nährte und sich an Götter und Menschen nicht kehrte, ja wohl gar die letztern, wenn sie das Unglück hatten in jene Gegenden zu kommen, aufspeiste. Polyphem ist bekannt wegen der Gefahr, die dem Ulyss in seiner Höhle drohte, und wegen der Art, wie die List des griechischen Fürsten über die Riesenkraft des Ungeheuers siegte. Hier erscheint er in seiner Jugend, wie ihn die Liebe zur Nymphe Galate beherrscht, die eigentlich des einäugigen Liebhabers wenig achtete und ihre Gunst dem schönen Acis zuwandte. Als Hirt und Liebhaber der Galate war er wahrscheinlich schon vor Theokrit ein Lieblingsgegenstand der Sicilischen Bukolien. Man vergleiche vorzüglich Id. IX.

Hüthe dich, dafs er nicht gar in die Füfse dem Mädchen noch fahre,
Wenn es dem Meer entsteigt, und die liebliche Haut ihm zerfleische.
Schmachtend spielt sie ihr mädchenhaft Spiel, so recht wie der Distel
Trockenes Haar sich wiegt, vom lieblichen Sommer gedörret.
Liebst du sie, siehe sie flieht; und liebst du sie nicht, sie verfolgt dich,
Zieht von der Linie weg mit dem Stein: das Auge der Liebe
Nimmt, Polyphemos, so oft das Häfsliche selber für Schönheit.
Ihm erwiederte drauf Damötas mit lieblichem Liede.

V. 15. Die Vergleichung mit den im Winde hin und her sich wiegenden Distelhäuptern geht auf das Schwankende in der Liebe der Nymphe, auf ihre Launen, auf den Uebergang von Kälte zur Gluth, auf die Neckereien, und auf alles das, was ich durch: schmachtend spielt sie ihr mädchenhaft Spiel, auszudrucken gesucht habe. Der Grieche hat dafür ein einziges schönes, vielumfassendes Wort: aber wo finden wir das in unsrer Sprache?

V. 18. Zieht von der Linie weg mit dem Stein. — Im griechischen Brettspiel zog man den Stein von einer gewissen Linie nur im äufsersten Nothfall. Der Sinn ist also: sie wagt das Aeufserste.

Damötas.

Ja, beim Pan! ich hab' es gesehn, wie sie warf in die Herde,
Ja, es entging mir nicht, und dem süfsen einzigen Auge.
(Säh ich mit diesem nur stets! O, dafs doch nach Hause das Unglück
Telemos trüge, der Unglücksprophet, und den Kindern behielte!)
Aber ich quäle sie wieder dafür, und bemerke sie gar nicht,
Sag' auch, ein anderes Mädchen sei mein: doch wenn sie das höret,
Paian! wie eifert sie dann, und schmachtet! Sie springt aus dem Meere
Wüthend empor und blicket umher nach Grotten und Herden.
Reizt' ich doch selber den Hund, ihr entgegen zu bellen: ach! ehmals,
Als ich sie liebte, da winselt' er freundlich und leckt' ihr die Hüfte.

V. 24. Telemos, ein unter den Cyklopen lebender Wahrsager, hatte dem Polyphem vorausgesagt, dafs er durch den Ulysses um sein Auge kommen werde. — Uebrigens ist es bei den Griechen kein ungewöhnlicher Wunsch, dafs das Unglück, was man selbst gern vermeiden will, die Feinde treffen möge.

Sieht sie mich öfter das thun, so schickt sie, das hoff' ich, mir Bothen.
Aber gewifs, ich verschliefse die Thür, bis sie schwört, dafs sie selber
Hier auf der Insel mir will ein herrliches Bette bereiten. —
Traun! ich bin doch so häfslich auch nicht, als die Leute mich machen.
Neulich sah ich im Meere mein Bild, da es ruhig und still war:
Reizend wallte mein Bart, es blitzte mein einziges Auge
Reizend, (so dünkt' es mich da) und es strahlten im Wasser die Zähne
Weifser spiegelnd zurück, als Schimmer des Parischen Steines.
Aber um sicher zu seyn vor Bezauberung, spuckt' ich mir dreimal
Gleich in den Busen. Die alte Kotyttaris lehrte mich dieses,

V. 39. Ueber das Spucken s. Id. 2. V. 62. — Hier ist es, wie Hr. Vofs anmerkt, ein Zeichen des Abscheues und Mifsfallens, wodurch man seine Freude über ein Glück zu verbergen suchte, um dem schädlichen Blick der Neider, oder auch der Rache der Götter zu entgehen, denen Selbstgefälligkeit verhafst war.

V. 40. Kotyttaris ist einigen Auslegern nicht ein Name, sondern eine Zauberinn, eine Dienerinn der Kotytto.

Die am Hipokoon jüngst auf der Pfeife den Schnittern was vorblies.
So das Lied des Dämötas: er küfste den Daphnis; die Flöte
Macht' er ihm drauf zum Geschenk, ihm ward die liebliche Pfeife.
Daphnis, der Rinderhirt spielte die Flör' und die Pfeife Damötas,
Und es tanzten alsbald im weichen Grase die Kälber. 45.
Keiner hatte gesiegt, sie waren sich beide gewachsen.

V. 41. Hippokoon. Mir ist es wahrscheinlich, dafs dieser Name einen Flufs bezeichne,

V. 42. Unter der Flöte ist immer die Hirtenflöte zu verstehen, die aus mehreren ungleichen Röhren zusammengefügt war und bei den Griechen Syrinx hiefs. Die Pfeife (Aulos) war ein grades Blasinstrument, unsrer Flöte, der Gestalt nach, ähnlicher.